

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 26

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ging aus ein Gebot im Lande.



In Deutschland geht das Gerücht, daß man im nächsten Spätjahr statt der üblichen militärischen Herbstmanöver ein ganz neues Werk in Szene setzen will, es sollen nämlich nach dem Vorbild des Kaisers Augustus Männer und Weiblein kategorienweise im Lande untergebracht werden, wo sie am besten hinpassen; zu diesem Behufe werden bereits einflächliche Studien gemacht, von denen vorläufig folgendes ins Publikum gelangt ist:

Die Idee ist keine ganz neue, denn schon zur Zeit Gulenspiegels redete man davon, daß die Hasslunken, welche ungehangen bleiben wollten, und die Bornierten, welchen man die Weisheit eintrichten mußte, in Nürnberg eingebürgert werden sollten. Auch Krähwinkel und Calenburg und Lauterbach, wo man den Strumpf verliert, hatten ihre besondere Bedeutung. Die Städtereih von Basel rheinabwärts hieß man des heiligen römischen Reiches Pfaffengasse, nicht etwa wegen der vielen Marterkreuze, die hier zu sehen sind, sondern wegen der Lache im Rheinstrom, den Forellen in den Bächen und den Rebbergen zur Linken und Rechten. Seither ist noch vieles geschehen, aber es klingt, seitdem Deutschlands Schwerpunkt in die Brandenburger Kreisbücher verlegt ist, mehr ästhetisch-secessionistisch. Als litterarisches Zentralpunkt gilt Gotha, weil da der Hofkalender und für den Bürgerstand die Gothaerwurst verlegt wird. Frankfurt gibt es zwei, in einem gibt es Juden, im andern Israeliten, die Frankfurtermürklein dürfen aber herhaft von beiden gegessen werden, denn von Schweinesleisch ist nichts darin zu spüren. Eine Akademie für Hosleute ist in Büdelsburg und ein Konvikt für Jesuiten aller Konfessionen in Schlangenbad vorgesehen, während gewöhnliche Menschen, die sich blos in der Unterthanenhäufigkeit über wollen, sich am Käze-Buckel bei Heidelberg niederlassen können. Leute, die man wegen ihrer widerlichen Manieren, gern irgendwo internieren möchte, können sich in Schweinfurt niederlassen, wo man sie gerade grün-

Russische Knutenverse auf die Berner Polizei.

Pfui Teufel jenen Helden, die mit der blanken Wehr,
Wie die Journale melden, einziehen plump und schwer
Auf Käzenmusikanten, die's wahrlich gut gemeint,
Und den zum Teufel sandten, der unser Volk verneint!
Ja, gält's verrucht' Gefindel, gält's Anarchistenbrut,
Sie fahre gleich der Schwindel, man höre nichts von Blut!
Doch weil die Jugend prächtig für's Vaterland tritt ein,
So haut man niederträchtig mit Eisen auf sie ein.
Pfui jedem Grünverbrämten, der leicht vom Leder zog
Für jenen Herzgelahten, der seichter Worte pflog!

Wertvolle Zuhörer!



Eine Käzenmusik, die von der Natur veranstaltet wird, gründet sich bekanntlich auf manische Jungeitung. Eine menschliche Käzenmusik schändet aber betreffende Künstler, weil sie taktlos voll Falschheit und ohne Violin- oder Bahnhöfchenschlüssel ganz unmenschlich tönt. Schenktlich vollends macht sich ein solches Konzert, wenn es Pfannendeckerrührend und Pfiffigeierlich sogar einem Herrn Bette dargebracht wird. Unser Herr Bette hat in Nürnberg, wo Hampelmännl und Pfiffigeierli herkommen, doch keine Bosheiten gerednet. „Wir Schweizer sind Deutsche“, hat er gesagt. Damit hat er halt Schweizer gemeint, die gerade da waren. Zwei Glarner, drei Thurgauer, einige Appenzeller und St. Galler, einer von Lachen, einer von Bümpliz und seine Wenigkeit selbst. Wo keine Franzosen herumstehen, ist man halt deutsch. Dass die Welschen nicht gekommen, vermag sich der Herr Bette ja nicht, sonst hätte er gesprochen: „Diese werten Herren und mein gefeiertes Ich sind Deutsche und jene dort hinten sind französische Franzosen oder sogar Italiener.“ Es ist mir grad, als hörte ich ihn so biedermaierisch und vaterländisch über die sein gedeckte Tafel rufen. Hätten die manifestischen Berner erklärt: wir geben keine Käzen- sondern eine bundesstädtliche Bärenmusik, dann hätte die Polizei nie gewagt, die Manifestanten zu vertreiben und der Herr Bette als Bärenfreund hätte gelächelt, vielleicht sogar mitgebrummt. „Manifestant“ leitet sich vom Hauptmann im Bärengraben, dem liebenswürdigen Mani her. Von Polizeisäbelung soll es sogar Vermunderte abgesetzt und Verhäftslinge verschafft haben. Will von diesem mühseligen Musikkabschluß lieber ein andermal sprechen, sonst würde es mir übel, was sich ja jetzt schon auf meine beliebten Zuhörer überzutragen scheint. Also, recht guten Abend ohne weitere Beterschaft nebst Käzen.

anmalen kann. Seltsam ist, daß die Orte Glückstadt und Freudenstadt kleine, bescheidene Städtchen und keine Nestdenzen sind, und noch seltsamer, daß Judenburg fast das einzige Nest ist, wo man nicht von Juden gefressen wird. Dagegen sind diejenigen Stationen sehr zahlreich, wo die lieben, kleinen Tierlein sich unseres Daseins freuen: Wanzenau bei Straßburg, Mückensturm bei Raftatt, Käfermarkt bei Linz, Schnakenburg bei Brandenburg, Mottenberg bei Mez, Hornusgrind am Antebis und Flöha in Thüringen. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Der Gerechte muß viel leiden, namentlich auch Hunger und Durst, weshalb für die Hungrieren Schnabelweid bei Baireuth und Ehlingen bei Stuttgart, sowie Laibach in Österreich und Apfelbach bei Bingen am Rhein gegründet wurde; die Preußen haben Nimmersatt an der russischen Grenze. Altmühl ist ungesund, und darum, wenn Einer zu viel gegessen hat, so geht er nach Darmstadt oder Stühlingen. Wer aber, wie es oft vorkommt, ein vornehmer Hungerleider ist und Niemand nichts merken lassen will, der läuft sich in Handschuhsheim bei Heidelberg nieder.

Wasserbillig bei Trier, wo der kostliche Moselwein wächst, ist gewiß wie gemacht für die Temperenzler. Andere sind religiösen Gemütes und halten sich an Johannesberg, Liebfrauenmühle, Voßbeutel und Affenthal. Die Baiern haben nicht vergebens ihre Walhalla ganz nahe bei Kirchheim erbaut, und die Friesen heften nicht vergebens einen Teil ihrer Küste die eiserne und die Jammerbucht, weil da nichts Trinkbares zu haben ist. Dagegen links um die Ecke kommt man nach Heringdorf, wo die Studenten Halt machen, wenn sie sich überstudiert haben, und wo Heiratskandidaten auf gesalzene Geheimratstöchter, sowie ledige Damen auf gemütliche Nollmopser Jagd machen. Alte Weiber sind nirgends schöner aufgehoben als in Schweißingen und junge, schöne, lustige in Nymphenburg, weshalb die Baiern ganz nahe dabei ihre Hauptstadt erbaut haben.

An die „Basler Nachrichten“.

So ist es wahr, der Titel soll dir bleiben,
Jedoch du selbst willst unbemerkt dich häuten?
Es klingt dein neuer Ton wie Grabesläuten —
Geschwungen von geschäftesklugem Treiben —
Dem Freisinn, der, jetzt deine Haltung fern,
Die Schale geben muß dem dünnen Kern!

Naturkundliches.

Lehrer: Als Beispiel zu dem Gesagten möge dieses Stücklein Kampher dienen. Ich lege es hier auf das Gesims und ihr werdet sehen, daß es morgen bedeutend kleiner geworden ist, und läßt man es noch einen Tag länger offen da liegen, so wird es gänzlich verschwunden sein. Könnt Ihr mir noch andere Exempel anführen? Du, Hans Schwändemann!

Hans Schwändemann (Berner)! Üsem Ätti si Chutte. Er het se gester uf em Längacher uße vergessi u wo=n-i se hüt am Morge soll ga unerreiche, ist si nümme dert gsy. Dr Ätti hät du g'sluechet und g'seit: er hät's eigentlich fölle wütse, daß eim hie Alles g'stohle werdi, we mes nit hinger Schloß u Nygel heig.

Ein Allianzer.

Schaut! — ich glaube mit dem Zolltarif geht's am Ende aller Enden schief; Immer muß ich lesen Brief auf Brief, viele Gegner seien schon aktiv, Weil man bösen Zollgebühren rief. Faul zu nennen wär' ich, wenn ich schliefe, Nicht mit Referendumsläuten ließ.

Fleißig will ich für dieselben werben, Fabrikanten möcht' ich nämlich erben, Mit den Krämern will ich's nicht verderben, auch mit Jenen, die das Leder gerben.

Mehrger lieb ich sehr, die tapfern derben, und für Wirkte will ich leben oder sterben, Sonst zerfällt mein ganzes Glück in Scherben.

Lumpenpapierboden.

Beim Konkurs des Karlotheaters sollen ja auch wieder mal die Handwerker die Hauptgeschädigten sein . . .

„Ja leider. Aber das kommt davon, wenn sie ihren „goldenen Boden“, die Parzahlung verlassen!“

„So — haben sie gepumpt?“

„Modern gepumpt: sie haben sich mit Obligationen des Unternehmens abspeisen lassen!“

„Oha — haben also das Handwerk auf den papiernen Boden locken lassen . . .“

„Ja und Papier wird aus Lumpen gemacht!“

„Und Papierchens von Lumpen . . .“